



Mit Wurst und seinem Ruf als Aufdecker will es Peter Pilz noch einmal wissen.

Foto: www.picturedesk.com/ROLAND SCHLAGER

1 Jetzt, was? Maria, wer? In der Politik ist der Name einer Partei oder eines Politikers die Marke. Wahlversprechen machen alle, doch mit dem Namen verbinden mögliche Wähler positive Eigenschaften: Bürgernähe, Durchsetzungskraft, Kompetenz oder Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit. Parteianhänger trauen all das Politikern der jeweiligen Gegenseite viel weniger zu.

Der Haken für die Partei Jetzt und die morgen im ORF auftretende Parteichefin Maria Stern dabei: Ihr Name ist weitgehend unbekannt. Es kennt sie keiner. Man könnte alle beschriebenen Positiveigenschaften haben, nur würde es fast keiner mitkriegen. Insofern macht es Sinn, dass man als Partei JETZT – Liste Pilz zur Nationalratswahl antritt. Peter Pilz ist wenigstens kein Unbekannter.

2 Doch genügt das? Ist allein das Image von Peter Pilz nochmals ausreichend, um es wieder ins Parlament zu schaffen? Das

Jetzt, die Grünen

An diesem Montag beginnen im ORF die Sommergespräche mit den Parteivorsitzenden der Parlamentsparteien. 56 Tage vor der Nationalratswahl steht der Wahlkampf natürlich im Mittelpunkt. Grund genug, sich ab sofort jede Woche in einer fünfteiligen Serie mit den Ausgangslagen unserer Parteien zu beschäftigen.

wird schwierig. Bürgernähe, hm. Pilz bringt sich geschickt in die Medien, doch ob er die Alltagssorgen der Österreicher versteht? Was will Pilz mit seinem „Nur wir wollen nicht regieren!“ durchsetzen?

Gut, Peter Pilz gilt als Kontrolleur der Mächtigen, doch was ist von ihm für mehr Arbeitsplätze oder bessere Bildung zu erwarten? Und ehrlich und glaubwürdig, na ja. Hängen Pilz nicht sexuelle Belästigungsvorwürfe nach und hat er sich nicht mit bisher fast jedem Ex-Parteikollegen zerstritten?

3 Rund ein Drittel aller Stimmen der Pilz'schen Liste in der letzten Wahl kamen aus Wien und Umgebung. In sieben von neun Bundesländern – überall außer in Wien und Niederösterreich – wäre man gescheitert. Damit ist die Rechnung hinsichtlich Wahlaussichten ziemlich klar:

Wenn die Grünen ihre Möglichkeiten in der Bundeshauptstadt und drumherum halbwegs ausschöpfen, fliegt das Einpersonenstück Pilz raus. Die Partei GRÜNE fehlt ja aufgrund des Wahldebakels von 2017 in

den Sommergesprächen. Nur wenn sie sich nochmals dämlich anstellt, hat Pilz eine Chance. Denn außerhalb einiger Bezirke Wiens gab es damals genau eine Gemeinde, wo die Grünen 2017 mehr als zehn Prozent hatten: in Schnepfau in Vorarlberg mit 30 Stimmen.

4 Inzwischen kamen jedoch die Grünen in der EU-Wahl klar über die Zehnprozenthürde, und sie schaffen das den aktuellen Umfragen zufolge auch bei der Nationalratswahl. Warum nur, warum? Was ist plötzlich so anders? Kann sich das durch die Rückge-

In Clint-Eastwood-Manier will Werner Kogler die Grünen zurück ins Parlament holen.



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier
analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

Foto: SEPA, Media | Martin Juen

und die Kleinen

winnung von Pilzwählern ausgehen? Nein, das wäre rechnerisch unmöglich.

Zwei Dinge sprechen für die Grünen und ihren Chef Werner Kogler. Einerseits hat man in Summe fast 250.000 Stimmen an die SPÖ und ÖVP verloren. Diesmal können die Sozialdemokraten aber nicht für das Rennen um den ersten Platz um Grünstimmen bitten. Weil es keines gibt. Andererseits sind da eine Menge liberale Bürgerliche in den Städten, die Sebastian Kurz seine frühere und vielleicht neuerliche Koalitionsneigung zur FPÖ übel nehmen.

5 Die größte Wahlhilfe für die Grünen ist aber die Wiedergeburt des Themas Umwelt und Klima. 2017 lag die Umweltpolitik bei den unter Wählern meistdiskutierten Themen auf Platz zehn. Von nur elf abgefragten Themen. Jetzt sind Umwelt und Klima da

auf Platz eins oder mindestens unter den ersten drei.

So ungeschickt können sich die aus der Umweltbewegung entstandenen Grünen gar nicht aufführen, dass sie das nicht zu ihrem Nutzen kommunizieren

können. Auch wenn Greta Thunberg als 16-jährige Klimaschutzaktivistin aus Schweden hier zuletzt erfolgreicher war als sie.

6 Was ist mit den Kleinstparteien wie KPÖ und „Wandel“? Da ist der

Sprung auf den Stimmzettel bereits ein Erfolg. Man erwartet nicht den Sprung ins Parlament. Doch die Wochen des Intensivwahlkampfes sind eine wunderbare Gelegenheit, politische Meinungen zu verbreiten. Ganz egal, ob man ausreichend Zuspruch findet.

7 Weil vorgestern die Frist zur Einreichung der Unterstützungserklärungen für eine Kandidatur abgelaufen ist, darf man als Politikwissenschaftlern den Kleinsten der Kleinen einen Tipp im Nachhinein geben: Warum hat sich niemand als Parteiliste „Keine von denen da oben!“ genannt?

Die Sache ist so: Auf dem Stimmzettel werden die Parteien nach dem Ergebnis der letzten Wahl gereiht. Eine komplett neue Partei wird unten angefügt. Zugleich gibt es eine Kurzbezeichnung, die höchstens fünf Buchstaben umfassen darf. Also KEINE. Wetten, dass es angesichts des schlechten Rufs der Parteipolitik eine Menge Leute geben würde, die das ankreuzen?



Jetzt-Parteichefin Maria Stern: Bemüht, aber unbekannt

Foto: SEPA, Media | Michael Indra